

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Was Not tut?
Autor: Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durchzulesen. Das tat er auch jetzt. Und wieder: Vierzig Jahre ... Altersgrenze ... Ruhestand.

Er hielt den Briefbogen dicht unter die Lampe, und seine Hände zitterten. Es gab da nichts einzuwenden, es gab da nichts wegzudeuten. Es war eine Art Todesurteil, eigenhändig aufgesetzt und eigenhändig zu unterschreiben.

Für einen Augenblick kam ihn die Lust an, nein zu sagen, den Schritt ins Alter aufzuschieben und das Dokument von oben nach unten zu zerreißen. Noch lag ja der Entscheid in seiner Macht, und es war anzunehmen, daß es ihm nach Tag und Jahr leichter fallen würde. Noch-

ten die Jungen sich bis dahin gedulden, möchte das Markenalbum in der Pultschublade ruhen und die Angelrute auf dem Dachboden liegen bleiben!

Wie gesagt, für einen Augenblick. Dann aber lächelte er plötzlich; es war sein zweites Lächeln an diesem Abend. Seine Gesichtszüge entspannten sich, und über kurzem machte er den Eindruck eines Menschen, der mit einer schwierigen Sache fertig geworden ist und überwunden hat. Er funkte die Feder noch einmal ein, beugte sich aufatmend über das Blatt Papier und — unterschrieb ...

Was Not tut?

Darf ich ein paar Gedanken hier zum Ausdruck bringen, die mich bewegen? Das Motto ist: „Liebes Wort und gute Tat, sie hellen uns den Lebenspfad.“

Was mir das Wichtigste scheint, ist die Arbeit an uns selber. Herzlich, natürlich, einfach müssen wir sein, befeelt von tiefem Wohlwollen für unsern Nächsten, in der Aufopferung und Selbstverleugnung ausdauernd, dabei bescheiden und demütig.

Streben wir nach Güte, denn nur so können wir wirklich fürs Gemeinschaftswohl tätig sein. Dabei wollen wir aber immer die Wahrheit uns gegenwärtig halten, welche Marie von Ebner-Eschenbach in die Worte faßte: „Die Güte, die nicht grenzenlos ist, verdient den Namen nicht.“ Bemühen wir uns, an jedem einzelnen Tag in der Güte zu wachsen! Ich möchte sagen, unser

Tun muß ein reines, tiefes Gebet sein, erst dann erlangt es allbezwingende Kraft.

Um im Sittlichen zunehmen zu können, müssen wir viel Fleiß aufwenden. Wir müssen unablässig uns anstrengen, um die idealen Güter über die andern zu stellen; fern vom Machtrieb, der Ruhm sucht und der Genüßgier wollen wir vor allem auf die Stimme des Gewissens hören, keinen andern Tyrannen wollen wir dulden, und in unserer Tätigkeit zum Guten wollen wir immer die volle, ganze Kraft einsetzen.

Vielleicht kann man die Hauptsache kurz so sagen: Der Kampf des Willens zur Liebe gegen den Willen zur Selbstsucht ist der eigentlich entscheidende Kampf, in dem wir Sieger bleiben wollen; nur so können wir uns selbst und andere vorwärtsbringen.

Otto Volkart

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Zauberer Kälte

Das physikalische Phänomen der Kälte beschäftigt die Wissenschaft in verschiedener Hinsicht. Einmal als «negative Wärme» in der Wärmelehre, dann vor allem als wetterbildender Faktor in der Meteorologie und schliesslich als direkter

oder indirekter Former der Erdoberfläche in den Gebirgen. Für den Menschen unserer Breiten tritt die Kälte im Winter als schnee- und eisbringender Wetterfaktor in Erscheinung und hat in letzter Zeit die Gemüter mehr als üblich beschäftigt, weil